

Beschreibung
merkwürdiger Höhlen.

Ein Beitrag
zur physikalischen
Geschichte der Erde

herausgegeben
K. k. Naturhistorisches Hofmuseum in Wien
Geologisch-palaeontologische Abtheilung

Dr. Rosenmüller und Dr. Eilesius.
Kaiserl. Russ. Hofrath.

Zweiter Band.

Mit acht Kupferplatten.

Leipzig
bei Breitkopf und Härtel

1805.

16231

sensäulen pflegen sich auch bisweilen Menschen aufzuhalten.

Im Flecken Totomachiapa, welcher nicht weit davon entfernt ist, befindet sich auch noch eine abwärts eingehende Höhle oder Grube, welche eine halbe Meile unter der Erde hingehet. Ja man würde den bequemen und ziemlich weiten Fortgang dieses natürlichen unterirdischen Gewölbes noch viel weiter verfolgen können, wenn man nicht durch das tiefer hinein immer mehr zunehmende Wasser daran verhindert würde.

5.

Ueber die Höhle bey Acteleg ohnweit Caschau, über die Eishöhle bey Szilitza und über die Demanovo-Höhle ohnweit Piribikini in Ungarn.

(Hierher gehört die erste Tafel, welche Hrn. Townson's Abbildung des Einganges von der Eishöhle bey Szilitza enthält.)

Wir haben zwar schon im vorigen Bande unserer Höhlenbeschreibung (Seite 277. unter no. 47.) der berühmten Eishöhle bey Szilitza in Ungarn, erwähnt. Da wir aber damals nur die beyden ältern Quellen, nämlich das Hamburgische Magazin 1749, 4ten Bandes erstes Stück, Seite 60, und die philosophical Transactions No. 452. Art. 5. benutzen konnten, und uns seit dem, unter fortgesetztem Studio unseres Gegenstandes, die belehrende Reisebeschreibung des berühmten englischen Naturforschers, Hrn. Townson, durch Ungarn *) zur Hand gekommen ist, welcher über die-

*) Travels in Hungary, with a short account of Vienna in the Year 1793 by Robert Townson

jen Gegenstand vieles berichtet, den Eingang in die Eishöhle abbildet, und überdieses noch zwei andere Höhlen beschreibt; so halten wir es für Pflicht, das Nöthige hierüber nachzutragen, und unsern Lesern mitzutheilen:

„Sonntags den 12. Julii 1793,“ erzählt Hr. Townson, (Trav. from Caschau to Rosenau im angef. Werke von Seite 311. bis Seite 317) „verließ ich Caschau, gieng ab von der geraden Straße, die nach den karpathischen Gebirgen führt, und wandte mich nach der westlichen Seite, weil mich einige sachkundige Männer in Caschau versichert hatten, daß ich dort, so bald ich eine Tagereise von Caschau aus würde zurückgelegt haben, zwei große Höhlen antreffen würde, die ich nicht unbesucht lassen dürfte, weil sie beide aus verschiedenen Gründen höchst merkwürdig wären. Die eine, sagten sie, wäre wegen der sonderbaren Erscheinung, daß mitten im heißen Sommer das darin befindliche Wasser gefriere, im kalten Winter hingegen das Eis in derselben wiederum aufthauete, sehenswürdig, die andere aber sey merkwürdig wegen ihrer ungeheuren Größe, vermöge welcher man sie kaum in Zeit von 8 Tagen zu durchwandern, im Stande wäre.“

I. I. D. F. R. S. Edinb. etc. illustrated with a map and sixteen other Copper-plates. London. 4. printed for J. G. and J. Robinson. Paternoster-Row. 1797.

Nicht weit von Caschau kam ich an Orte, wo der *Corneus fossilis Wallerii* brach. Bey Csees, wo ich meine Pferde wechselte, fing sich der Weg an dicht an den Bergen hinzuziehen, und ich hatte hier Gelegenheit, die Steinarten derselben zu beobachten.

Die Gegend wurde auch hier weit angenehmer, als sie bisher gewesen war. Sie bestand größtentheils aus Getraidefeldern, auf welchen viel indischer Weizen gezogen wurde. Noch bei guter Zeit kam ich in Nadaska an, wo die Gräfin Giulais residirte, an welche ich hier empfohlen war. Die Berge wurden in dieser Gegend sehr hoch, und bestanden aus dichtem Kalkstein ohne Schichten und Versteinerungen, sie waren aber dennoch sehr durchlüftet, und voller Löcher, (ful of holes) unter denen einige so tief, und zugleich so rund waren, als wenn sie künstlich in den Felsen gebohrt worden wären.

Ungeachtet der guten Aufnahme, die ich in Nadaska bey der Gräfin fand, brachte ich doch den Abend durch einen zufälligen und widrigen Umstand auf eine ermüdende Art zu, es war nämlich nicht lange nach mir ein roher und finsterner Zelos (Pfaffe) im Schlosse angekommen, um auf den andern Morgen hier Messe zu lesen, dieser erlaubte durchaus niemanden von der Familie, zu Abend zu essen, ohngeachtet er selbst an seiner eigenen Sättigung nichts fehlen ließ. Sowohl die alte Gräfin, als auch die junge Gräfin, ihre Diener, welche

ein sehr gebildetes Mädchen war, und sehr gut französisch sprach, waren eben, als ich ankam, im Begriff, sich zu Tische zu setzen, ich wurde sogleich dazu eingeladen, als aber der Pfaffe ankam, mußten sie abtreten und fasten. Sie durften gar keinen Antheil an der Tischgesellschaft nehmen. Ich war dem Pfaffen ein schrecklicher Dorn im Auge,, weil ich mir meine Abendmalzeit, die er lieber gern allein zu sich genommen hätte, an seiner Seite wohl schmecken ließ. Da der Pfaffe durch seine Gegenwart die gesellschaftliche Unterhaltung gestört hatte; so begab ich mich bald nach der Mahlzeit zur Ruhe. Am andern Morgen brach ich zeitig auf, um die Höhlen zu besuchen. Ich gieng heute zu Fuß an der gedachten Bergkette hin, hier und da zeigte sich doch auch etwas geschichteter Kalkstein, oder sogenannter Kalkschiefer, jedoch blieb der dichte Kalkstein immer der häufigste, der in dieser Gegend vorkam. Ungefähr auf der Hälfte des Weges von Nadaska nach Acteleg mußte ich meine Pferde mit Ochsen vertauschen, weil hier die Berge so steil wurden, daß die Pferde den Dienst versagten, und nicht weiter gehen konnten, leider schritt aber nunmehr die gehörnte Kindviehpost, welche mich oder vielmehr mein Gepäck ziehen mußte, so äußerst langsam vorwärts, daß mir die Zeit unerträglich lang wurde, und ich des trägen Ganges äußerst überdrißig war, als wir ungefähr um 1 Uhr im Dorfe Acteleg ankamen. Ich

nahm

nahm mein Quartier bey dem reformirten Prediger des Dorfes, welcher kein Deutsch, noch weniger englisch oder französisch, sondern bloß ungarisch und lateinisch verstand. Ob es gleich Sonntag war, und die Bewohner aus Calvinisten bestanden, so tanzten sie doch, und machten sich lustig. Nach eingekommener Mahlzeit verschaffte ich mir hier einen Wegweiser, und gieng denselben Nachmittag in seiner Begleitung noch in die Höhle, und zwar vorzüglich in der Absicht, um hier die mittlere Temperatur dieses Theiles von Ungarn zu bestimmen.

A. Ueber die große Höhle bey dem Dorfe Acteleg in Ungarn.

Im Schatten hielt die Temperatur vor der Höhle 15° nach Reaumur. Tiefer in der Höhle fand ich Flußwasser, untersuchte ebenfalls die Temperatur desselben, die nur 7° erreichte. Die Luft in der Höhle war etwas wärmer, denn das Thermometer stieg, als ich es an die innere Felsenwand gestellt hatte, um $\frac{1}{2}$ Grad. Soll man annehmen, daß dieses Wasser durchgängig, oder nur zum Theil so eben gefaymolzenes Eismwasser aus den tiefen Felsenritzen war; so würde doch jeder deshalb angestellte Versuch die Vermuthung in Ungewißheit lassen, oder es rührte auch vielleicht seine Wärme von Mangel des Wärmestoffes her, welcher

durch die dicke und undurchdringliche Felsenmasse abgehalten wurde. Als ich mein Thermometer an dem Orte, wo ich es hingestellt hatte, eine Stunde stehen ließ, so konnte ich versichert seyn, daß es die richtige Temperatur des Mediums in dieser Höhle angeben würde, besonders da die Glaskugel desselben klein und schwach war. Das Quellwasser des Dorfes hielt 8°. Obgleich die oben erwähnten Bemerkungen durch ihre Verschiedenheit weniger entscheiden können, so stimmen sie doch ziemlich mit denen überein, welche Herr Haquet über die mineralischen Wasser von Bartfeld mittheilt. Er sagt nämlich von diesen Wassern: „Früh Morgens um 6 Uhr war das Wasser 10 Grade Reaumur kälter als die Atmosphäre, welche damals 16° stand, als 6°, das ist, um einen Grad kälter als das Wasser dieser Höhle. Jedoch liegt Bartfeld in der Breite um $\frac{1}{2}$ Grad nördlicher, und in einer höhern Gegend.“

Den andern Morgen wiederholte ich meine Höhlenreise von neuen, um zu versuchen, wie weit ich ihre Tiefe verfolgen könnte, und um zugleich meine Versuche mit dem Thermometer fortzusetzen, welches ich jedoch zufälligerweise vergessen hatte. Deshalb will ich sogleich zur Beschreibung selbst fortschreiten. Diese Höhle dehnt sich einige Meilen weit unter den Hügeln aus, und erreicht in der That eine solche Größe, daß man mehrere Tage zubringen müßte, wenn man sie

durchwandern wollte. Der Eingang in dieselbe befindet sich in dem tiefen Grunde eines jähen Abhanges, der von einem dichten Kalksteinfelsen, welcher ohngefähr 150 Fuß hoch ist, und ost- und westwärts fortgeht, gebildet wird, und zwar auf der westlichen Seite desselben. Die Mündung des Eingangs der Höhle beträgt ohngefähr 2 Yards (oder 3 Ellen Breite), ist aber dabei so niedrig, daß ich mich sehr bücken mußte, als ich hinein wollte, oder vielmehr hinein kriechen mußte. Kaum war ich einige Schritte längst dem Eingange vorgedrungen, so fand ich mich schon in einer Höhle von bedeutender Wölbung und Höhe, in einem weiten und hohen großen Raume, in welchen sich mehrere Ausgänge öffneten, die abermals mit andern Gängen in Verbindung standen, deren einige sogar über einander weglaufen. Auch befanden sich darin an einigen Stellen beträchtliche Bäche von Flußwasser, und Steinhäufen, Felsmassen, Blöcke und Gerölle, die von der Decke herunter gefallen waren. Mein Führer brachte mich hierauf in ein Loch, welches die Gestalt einer Schmiedeeßs hatte, wo ich herabsteigen mußte, und in einen Raum kam, aus dessen Decke mannsdicke große Stalaktiten herab hingen. Aus diesem Raume kamen wir in einen andern, dessen Wände mit einer zarten Stalaktitenreihe besetzt waren, welche die größte Ähnlichkeit hatten mit Carnisen der gothischen Baukunst und den merkwürdigsten Zierrathen in diesem Wo-

schmack. An andern Stellen hingegen wurden die Stalaktiten wieder so ungeheuer groß und lang, und hingen zugleich so dicht in einander, daß wir in Gefahr geriethen, uns zu verlihren, wenn wir uns von einander entfernt hätten. In diesen Räumen sah ich die Stalaktiten von solcher Größe und Schwere, daß ihr eigenes Gewicht einige derselben herabgezogen hatte, die wir auf dem Boden liegen fanden. Andere beobachteten wir noch in ihrer Entstehung, wo sie gleichsam als Embryonen erschienen. Die Höhlen der neuesten Entstehung wurden nunmehr auch besucht, ihre Decken und Wände schienen erst kürzlich von der vorher zusammenhängenden Masse getrennt worden zu seyn. Hier konnte ich merken, wie diese Höhlungen und Deckenwölbungen von herabgestürzten ungeheuern Felsblöcken entstanden waren. In diesen Gegenden schienen sich auch die Stalaktiten nur erst vor kurzen gebildet zu haben, denn sie waren hier weißer und dünner als irgend wo. Nachdem ich nun 3 bis 4 Stunden in diesen fürchterlichen Klüften voll Neugierde herum geklettert war, und das Ende der Höhle, welches dem Eingange in der geraden Richtung entgegen gesetzt war, wirklich erreicht hatte; so fand ich meine Neugierde hinlänglich befriedigt, und erinnerte meinen Führer, daß es nunmehr wohl Zeit seyn möchte, umzukehren, welches auch geschah. Nicht lange waren wir aber rückwärts gegangen, und glaubten so ganz sicher denselben Weg

wieder herauszufinden, den wir herein genommen hatten, als wir plötzlich und unvermuthet abermals wieder am Ende waren, und keinen Ausgang weiter, als den Weg, welchen wir so eben gekommen waren, fanden. Demohngachtet aber behauptete mein Führer, daß wir zuverlässig auf dem rechten Wege seyn müßten; jedoch ich erkannte dieselben Felsen wieder, die wir bey-erstemale gesehen hatten, und machte ihn darauf aufmerksam. Demohngachtet aber beharrte mein Führer auf seiner Meinung. Endlich aber erinnerte ich mich, meinen Mahmen an dem äußersten Ende der Höhle, welches wir bey dem heutigen Besuche erreicht hatten, auf eine weiche Stelle des feuchten thonigten Bodens eingedrückt zu haben, und auf diesen stießen wir gerade glücklicherweise in diesem Augenblicke, wodurch mein Führer endlich von seinem Irrthume überzeugt, aber auch zugleich so ängstlich wurde, daß er in der größten Eile bald diesen, bald jenen Weg einschlug. Mit einem Worte, der Mann war wie vom Donner gerührt, und wußte nicht, wo er war, und was er thun sollte. Ich bat ihn, nur ruhig zu werden, und auf unsere Rettung bedacht zu seyn, damit wir uns wieder aus diesem Labyrinth herausfinden könnten. Da aber überdies der Vorrath von Span oder Ruhn, welchen wir statt der Fackeln mitgenommen hatten, beynahe abgebrannt war, und zu verlöschen drohte, auch die übrigen, welche unsern Spanvorrath trugen, und damit nicht

durch das feueressensförmige Loch hinuntersteigen konnten, oben zurückgeblieben waren; so konnten wir diese weder um Hülfe, noch um Licht bitten, und ihnen eben so wenig wegen der weiten Entfernung zurufen. Auch mußten die Leute im Dorfe nicht, daß wir die Höhle besucht hatten, hätten uns also nicht auffuchen können, wenn wir über die bestimmte Zeit weggeblieben wären. Es wurde mir deshalb in dieser kritischen Lage doch bange; denn unsere Rettung war hier sehr zweifelhaft, und guter Rath theuer. Wir hätten auch in der That gar keine Hoffnung gehabt, uns wieder heraus zu finden, wenn der Span vor der Zeit verloscht, oder die Angst meinem Führer einen Unfall zugezogen hätte. Aber zu gutem Glücke entdeckte ich gerade, als wir schon eine geraume Zeit vergebens nach dem rechten Auswege gesucht hatten, und unsere Flamme, die uns bis dahin treulich geleuchtet hatte, schon ihre letzte Nahrung verzehrte, einen großen Stalaktiten, von dem ich bey dem vorigen Hingange ein Stück losgebrochen hatte, weil er so weiß war. Ich besann mich, wie ich gestanden hatte, als ich ihn abbrach, und dies brachte uns auf den rechten Weg. Nachdem wir denselben etwas weiter vorwärts verfolgt hatten, und uns den übrigen, die zwar mit uns gekommen, aber zurück geblieben waren, etwas genähert hatten, ruften wir diesen, so laut wir konnten, zu, uns mit neuen Span oder flammenden Rien zu versorgen, welches auch geschah, und wir

wurden hierdurch endlich in den Stand gesetzt, unseren Rückmarsch ohne weitere Hindernisse zu vollenden.

Ein so vollkommenes Labyrinth aber, als die unzähligen verwickelten Gänge innerhalb dieser Höhle an einigen Stellen bilden, wird man kaum in andern Höhlen dieser Gattung antreffen, und sie ist in dieser Rücksicht gewiß einzig in ihrer Art. Große und weite Oeffnungen und Pforten schienen in eben so große Durchgänge zu leiten, und noch ungeheurere Räume zu versprechen, und hatten dann keinen Ausgang, indeß sich unser Weg bald unter ihnen, bald über denselben hinwegzog, und uns unter die verwickeltesten Bildungen der Natur durch die schönsten Grotten führte. Wolte man den Versuch machen, und einen Menschen hinein führen, der der Gänge unkundig wäre, und diesen auf einen ganzen Monat mit Licht und Nahrungsmitteln versorgen; so bin ich überzeugt, daß er zuverlässig in dieser Zeit noch keinen Ausgang würde gefunden haben.

Meine Führer machten mich in der Folge auf Fuhrgleise, oder Spuren von den Räderabdrücken eines Wagens, der hieher, nach ihrer Versicherung, gefahren seyn mußte, aufmerksam, die ich auch in der That in dem vordern Theile der Höhle bemerkte; indeß zweifelte ich doch, daß je, wegen des niedrigen Einganges, hieher ein Wagen könnte gefahren seyn, und beschloß deshalb, die Entfernung der beyden Rädergleise zu beobachten, ob sie sich nämlich überall in ihrem Fort-

gange gleich bleiben würden, welches aber wirklich zutraf, und meinem Zweifel widerlegte. Indes ist es auch in der That keine Unmöglichkeit, daß ehemals, als man hieher gefahren ist, der Boden im Eingange der Höhle abgetragen, und die Oeffnung desselben dadurch erhöht worden ist, welcher jedoch gegenwärtig durch die herabgeschwämmte und angehäuften Erde wieder sehr niedrig und unbequem geworden ist. Ueberdies weiß man, daß diese Höhle in Kriegszeiten den armen Einwohnern ihrer Nachbarschaft schon ehemals zu einem Verwahrungsorte ihrer Habseligkeiten gedienet hat, und in der That könnten sie auch nicht leicht einen Ort wählen, der zu einem Verbergungsplatze zweckmäßiger hätte seyn können.

Ich vermuthete anfänglich, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach der erste meiner Nation sey, welcher auf seinen Reisen auch diese unermessliche Höhle besucht habe; aber Herr Korabinsky unterrichtet mich in seinem Lexicon von Ungarn S. 6. vom Gegentheil, und erzählt bey Gelegenheit, wo er von der bewundernswürdigen Ausdehnung und Länge dieser Höhle spricht, daß schon vor einigen Jahren zwei Mitglieder der königlichen Societät zu London, welche von dieser Gesellschaft nach Ungarn waren geschickt worden, um diese und andere Merkwürdigkeiten dieses Landes zu untersuchen, diese Höhle besucht hätten, und 3 ganze Tage darinnen geblieben wären, ohne während dieser Zeit

weder das Ende derselben erreicht, noch eine andere, als die Eingangsöffnung, darin aufgefunden und entdeckt zu haben.

B. Ueber die Eishöhle bey Szilitza. (Siehe den ersten Band der Höhlenbeschreibungen S. 277. no. 47.)

Nachdem ich des andern Tages bey meinem reformirten Prediger, dem nur ein kleiner Theil der Güter dieser Erde zu Theil geworden zu seyn schien, im Dorfe Acteleg eine frugale Mittagsmahlzeit eingenommen hatte, brach ich auf, um nunmehr auch die andere berühmte Höhle bey Szilitza zu besuchen. Mein Weg führte mich auf einer eben nicht sehr betretenen Straße, aber durch die angenehmsten Gegenden, welche theils aus bergigem, theils aus waldigem Boden, und vorzüglich aus Viehweiden bestanden. — Es war noch nicht spät, als ich Szilitza erreichte, indes kehrte ich doch hier ein, und bat den hiesigen reformirten Prediger, welcher eben so wenig fremde Sprachen verstand, als der vorige, sondern bloß lateinisch, und in seiner Muttersprache, nämlich in der ungarischen mit mir reden konnte, um ein Nachtquartier. Dieser Mann schien in bessern Vermögensumständen zu seyn, und eine einträglichere Pfarre zu haben, als der vorige. Auch bestand hier ein beträchtlicher Strich Landes aus